

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 10

Artikel: Lieber hungern
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-507585>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ecke zeitnahe Lyrik



Rembrandt

betrieb malerei
gegenständlich
genre vorbei
endlich

jedoch
kunstsnob
tut noch
als ob ---

dadasius lapidar

Reminiszenzen

Als nach drei strahlenden Fas-
nachtstagen und dreieinhalb bro-
delnden Nächten der Donnerstag-
morgen über Basel aufdämmerte,
zottelte durch die Altstadtgassen
ein Grüpplein Masken. Offensicht-
lich müde vom Marathon-Fescht,
aber noch immer aufrecht, schlepp-
ten zwei von ihnen ein ganzes Bett-
gestell mit herum. Das hatten sie
wahrscheinlich für den Notfall mit-
genommen. Doch der Notfall war
nicht eingetroffen ...

Boris

Künstlerpech

Der abstrakte Maler vertraut sich
seinem Freund an: «Ich mache eine
entsetzliche Krise durch – es ist mir
klar geworden, daß ich nicht malen
kann.»

«Dann mußt du eben etwas an-
deres machen», meint der Freund.

«Zu spät», seufzt der Maler, «ich
bin schon berühmt!»

Mach es wie die Sonnen-Uhr,

zähl die heitren Stunden nur! Was
für ein schöner Spruch, aber wie
ungeeignet für unser Klima! Wenn
man aber heiter nicht nur mit son-
nig, sondern mit gut gelaunt über-
setzt, so kann man natürlich nach-
helfen: Orientteppiche von Vidal
an der Bahnhofstraße 31 in Zürich
bringen gute Laune und machen
froh, auch wenn es draußen regnet.

Ganz ohne Lumpen geht die Schose nicht

Die Basler sind mit Recht nicht
wenig stolz darauf, daß es an ihrer
ausgiebigen Fasnacht so gut wie
keine Lumpereien gibt. Aber das
stimmt gar nicht! Es geht einfach
nicht ohne Lumpen ...

Es braucht sogar einen ganzen
Haufen richtiger Lumpen, die von
Fachmännern in die Weichen der
Tramgeleise gestopft und nach dem
Fest wieder herausgegrübelt wer-
den.

Ohne diese Vorkehrung müßten die
Weichen nämlich von Röppli (Kon-
fetti), Zetteln, Mimosen, Spreuer,
Orangen und dergleichen mehr, was
im Verlauf des Fasnachtstreibens in
rauen Mengen verteilt und herum-
geworfen wird, völlig verstopft
werden und Schaden leiden.

Ein Glück, daß es Lumpen gibt!

Boris

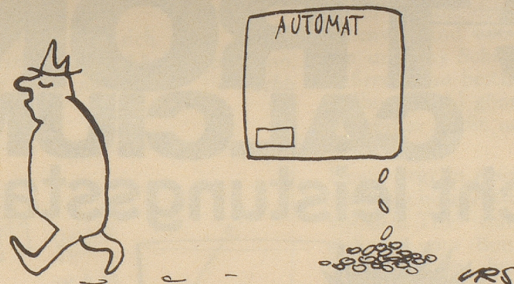
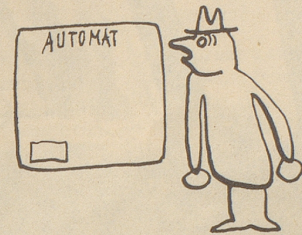
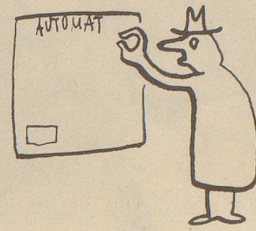
Lieber hungern

Bei Schönenbergers wird im Keller
umgebaut. Drei Maurer sind dort
eifrig an der Arbeit. Als die Fa-
milie in die Ferien geht, schließen
sie die drei Arbeiter aus Versehen
im Haus ein. Wie sie nach 14 Tagen
zurückkommen, finden sie die drei
halb verhungert vor.

«Um Himmels willen, warum habt
Ihr nichts aus dem Kühlschrank
genommen?»

«Wir hatten halt keinen Hand-
langer!»

Gy



Achilles-Verse

Die Welt ist laut. Wir suchen Stilles.
Da finden wir uns selbst zuletzt.
Als einen andern. Als Achilles.
Im Grunde sind wir nur – verletzt.

Wir leben. Ja. Die knappe Schwelle
ist viel. Vielleicht ein Wort, ein Ton?
Wir haben unsre schwache Stelle.

Wer das nicht glaubt, der kennt sie schon.

Brusa